

Porträt

Ihre Leidenschaft ist dreidimensional

Kunst Magischer Kubus und blühende Spiegel: Kuratorin Maja von Meiss lockt Kunstliebhaber aus der ganzen Schweiz ins Weiertal.



Kuratorin Maja von Meiss vor dem «Stiefelbrunnen» der Künstlerin Brigitt Lademann.

Foto: Martin Guggisberg

Es wimmelt nur so von Blüten. «Die drehenden Spiegel sind so ausgerichtet, dass sie die Umgebung, den Obsthain und nicht wie gewohnt die Betrachter reflektieren», erläutert die wortgewandte Frau. «Das macht das Objekt, den 'hidden tree' von Sabina Gnädinger, so spannend.» Sie muss es wissen, denn Maja von Meiss ist die Kuratorin.

Dreidimensionale Kunst ist ihre grosse Leidenschaft. Seit 2001 organisiert sie jährliche Ausstellungen und ab 2009 alternierend Biennalen mit bekannten Künstlerinnen und Künstlern und jungen Talenten. Präsentiert werden die Werke im malerischen Weiertal, zwischen

den Hügeln und Wäldern in der Nähe der Stadt Winterthur.

Bitte eintreten

Im weitläufigen Garten finden sich derzeit 17 Kunstobjekte. Sie sind eigens für die Ausstellung projektiert, ausgewählt vom kritischen Auge von Meiss. An diesem kalten Tag im April führt sie durch die Schau, die bald eröffnet werden wird. Schnee fällt, was eigenartig mit den rosa-rosen Blüten und dem Gezwitscher der Vögel kontrastiert.

«Hortus conclusus – im Garten der Sinne», heisst die diesjährige Ausstellung. Sie offenbart eine abgeschirmte Welt, die im Inneren ih-

ren Zauber entfalte. Nicht abstrakt und elitär. «Viel mehr gehört dazu auch das Quaken der Frösche oder der Duft der Blumen», bemerkt die Gastgeberin. Nun steht sie vor einem Kubus, angefertigt vom Künstler Markus Fehr. Er besteht aus vielen sorgfältig geschichteten Latten. Im Inneren verbirgt sich ein runder, von einer kuppelförmigen Decke abgeschlossener Raum. Durch drei schmale Schlitze fällt je nach Tageszeit Licht ins Innere.

Es fühlt sich an wie in einer Kapelle. «Hier klingen religiöse Bezüge an», bestätigt von Meiss. Alle Kulturen hätten ihre eigenen Bilder vom Paradies als Garten und dem Leben

darin, was sie am Thema fasziniere. Gerade heute, wo immer mehr Leute unter Ängsten litten, seien sinnliche Erfahrungen wichtig. «Einige der Installationen dürfen berührt werden.» Inzwischen ist von Meiss bei einem nächsten Werk angelangt. Spielerisch setzt sie die Skulptur aus Stahl in Bewegung.

Von der Stadt aufs Land

Der Garten diene der Familie von Meiss viele Jahre als privater Lebensraum. «Hier liefen die Kinder im Winter Schlittschuh», erzählt sie und zeigt auf den Weiher, auf dem in diesem Moment eine Ente landet. Die Frau im blauen Samtblazer, der mit der Farbe ihrer wachsamen Augen korrespondiert, scheint alles auf einmal wahrzunehmen.

Geboren wurde von Meiss 1955 in Wetzikon. Nach dem Psychologie-Studium bildete sie sich in Psychotherapie weiter und arbeitet seit 40 Jahren in eigener Praxis als Psy-

«Jede Kultur hat ihre Vorstellung vom Paradies als Garten und dem Leben darin.»

chotherapeutin in Winterthur, jetzt noch halbtags. «Ich mag die konzentrierte, ganz gegen innen gerichtete Arbeit», sagt sie.

Ins Weiertal zog sie einst zu ihrem Ehemann Rick von Meiss, der das alte Landgut mit einer Hektare Land in den 80er-Jahren erwarb. Zuerst fühlte es sich für die junge Städterin nach etlichen Jahren an der Rämistrasse in Zürich wie ein Kulturschock an, gibt sie lächelnd zu. Doch dann verliebte sie sich in die Natur. Ihr Mann war Hausarzt, daneben kümmerte er sich um den Garten, was er auch heute im Pensionsalter noch leidenschaftlich tut. Er pflanzte die zahlreichen Bäume, darunter auch zahlreiche alte Sorten. «Hier war noch nie ein Gärtner am Werk», sagt von Meiss.

Heute ziehen die Ausstellungen viele Tausende Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz an. 2018 wurde Maja von Meiss mit dem Kulturpreis der Stadt Winterthur ausgezeichnet. Dafür, dass sie Kunst und Natur zu einem wunderbaren Gesamtkunstwerk zu verbinden weiss. Sandra Hohendahl-Tesch

Hortus conclusus. Ab 26. Mai, Do–Sa, 14–18 Uhr, So, 11–17 Uhr, galerieweiertal.ch

Schlusspunkt

Ein schräger Vogel tut etwas für die Liebe

Seit zwei Jahrzehnten verbindet mich eine Freundschaft mit einem etwas schrägen Vogel. Obwohl der gute Mann das Heim und das Reich im Taufnamen und die Kirche im Nachnamen trägt, ist er spirituell immer etwas auf der Suche. Auch schon liess er seinen Vornamen auf die Bezeichnung ändern, den ihm die neuseeländischen Maoris in einer Zeremonie gegeben hatten, zu Deutsch ungefähr «Lichtkrieger».

In seinem wechselvollen Leben hat er viele Berufe versucht, aber eigentlich ist er ein visueller Künstler. Eine seiner Hauptbeschäftigungen war lange das Beobachten und Fotografieren von Wolken, eine Zeit lang nannte er sich «Cloudwatcher». Jetzt droht ein Augenleiden ihm das Augenlicht ganz zu rauben, was ihn verständlicherweise verunsichert, auch wenn er Wunderheilungen grundsätzlich für möglich hält.

Kürzlich hatte er eine Vision, vielleicht auch unter dem Einfluss leicht bewusstseinsweiternder Substanzen, wer weiss. Auf jeden Fall sah er ausgestreckt im Liegen drei Gesichter, die ihn aus einer Wolke anschauten. Das erschien ihm als Gelegenheit, diesen Wesen die Frage zu stellen, die ihn sein Leben lang beschäftigte: «Wieso bin ich überhaupt auf dieser Erde gelandet, was ist hier meine Funktion?»

Die Antwort kam zu seinem Erstaunen prompt und wurde mehrmals wiederholt: «Sei einfach Liebe ...!» Der Wolkenbetrachter reagierte etwas skeptisch: «Ja gut, aber wie? Wie soll das gehen, wie stelle ich das an?» Doch die drei schlecht erkennbaren Gesichter kamen ihm auch auf sein Bitten hin weder näher entgegen noch wollten sie ihm weitere Anweisungen geben. «Sei's einfach!», war ihr letztes Wort. Es ist zu vermuten, dass die himmlischen Boten ihm nahelegten, die Blickrichtung nach innen zu verlegen.

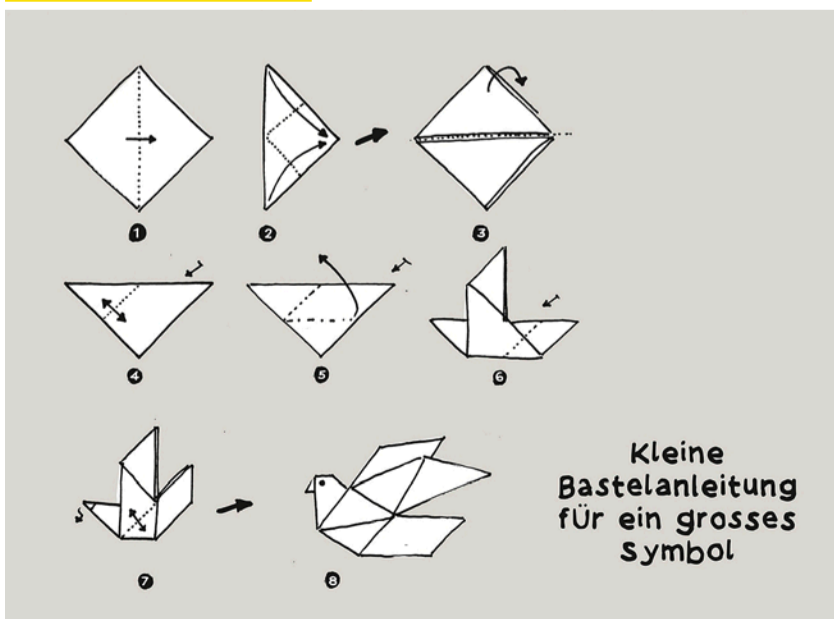
Doch bloss zu sein, ist seine Sache nicht, also beschloss er, etwas für mehr Liebe zu tun. In einem früheren Leben (er ist schon etwas in die Jahre gekommen) war er Fotograf, und jetzt hat er beschlossen, einen Jahreskalender 2025 mit Liebesbildern zu machen. Er hat mir den Entwurf seines Inserats dazu geschickt. Titel: «Liebespaare gesucht für Liebesfotos» und im Kleingedruckten steht: «Für ein einmaliges Kalenderprojekt suche ich Paare jeden Alters für ein Kussfoto.» Das wird also ein Kunstkusskalender.

Für einen Kunstkalenderkuss melden kann man sich per Mail via die verlockendste Adresse, die ich kenne: pure-love@jesus.ch



Christian Kaiser
«reformiert.»-Redaktor

Christoph Biedermann



Mutmacher

«Wir durchsuchten 500 Liter Müll»

«In der Ferienzeit frühstückte eine Familie aus Frankreich bei uns im Restaurant. Später an diesem Tag rief uns die Mutter an, ihre Tochter habe ihre Zahnsäge in eine Serviette aufs Tablett gelegt und vergessen. Da wir Servietten, ohne anzuschauen, in den Güsel werfen, war uns das nicht aufgefallen. Zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen durchsuchten wir den 500-Liter-Müllsack jenes Tages, das ist weiss Gott keine schöne Arbeit! Tatsächlich fanden wir das wertvolle Teil. Als ich der Mutter Bescheid gab, freute ich mich

richtig mit. Auf dem Rückweg holte die Familie dann voller Dankbarkeit die Säge ab. Die Leute vergessen vieles, darunter Hörapparate, Krücken und Gebisse. Oft fragt niemand danach und ich denke, haben die alle wundersame Heilungen? Einmal fanden wir das Portemonnaie einer Polizistin aus Deutschland. Sie brauchte dringend ihren Berufsausweis, der durfte nicht in andere Hände geraten. Die Frau, sie war hochschwanger auf der Hochzeitsreise, holte ihn persönlich ab und frass mich fast auf vor Freude.» Aufgezeichnet: aho

Barbara Indergand, 60, Leiterin Restaurant Gotthard Raststätte A2, Uri
reformiert.info/mutmacher